

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst anlässlich der Feier
des 350. Todesjahres vom hl. Vinzenz von Paul
in Ruhpolding am 26. September 2010**

Morgen werden es 350 Jahre, dass der hl. Vinzenz von Paul gestorben ist. Er war ein einfacher Priester, aber er hat eine Bewegung in Gang gebracht, die Wellen bis hinein in unsere Tage schlug. Es war eine Bewegung der Nächstenliebe, die weite Teile der Kirche erfasste. Papst Leo XIII. hat ihn darum zum Patron der Nächstenliebe erhoben.

Wie weit sich sein Wirken verbreitete, zeigen uns die weltweit tätigen Barmherzigen Schwestern, die auch hier seit vielen Jahren arbeiten. Sie werden nach dem hl. Vinzenz auch Vinzentinerinnen genannt. Ihr hiesiges Krankenhaus trägt darum den Namen Vinzentinum. Vinzenz hat ebenfalls einen Priesterorden gegründet, die Lazaristen. Von ihrem Wirken bei den Kranken und Verwundeten leitet sich unser Name Lazarett her.

Doch schauen wir kurz auf das Leben dieses Heiligen. Am Beginn war nicht absehbar, welche Bedeutung dieser Priester für unzählige Menschen, ja für die ganze Kirche einmal haben sollte. Vinzenz von Paul hat zunächst ein ganz normales durchschnittliches Leben geführt. Doch dabei hat er immer auf Gott gehört. Und Gott hat ihm den rechten Weg gezeigt; nicht durch außergewöhnliche Vorgänge wie z. B. Erscheinungen, sondern durch einfache Erlebnisse des Alltags. In ihnen hat Vinzenz Gottes rufende Stimme vernommen. Und stets war er bereit, dem rufenden Gott zu folgen.

Nicht immer hat er es leicht gehabt. Er litt eine Zeit lang sogar unter Glaubensschwierigkeiten. Eines Tages, es war der 24. Januar 1612, hörte er einem Schwerkranken die Beichte. Die übergroße Freude dieses Mannes nach der Beichte hat ihn innerlich so bewegt, dass er in die Dörfer der Umgebung ging, um das Evangelium von der Liebe Gottes zu verkünden. Den Armen wollte er die Frohe Botschaft bringen. Am Tag darauf, am 25. Januar, dem Fest der Bekehrung Pauli, versprach er Gott, sein Leben ganz in den Dienst der Armen zu stellen.

Er sah die geistige und materielle Not der Menschen. Im Dienste des für die Galeeren zuständigen Generals Gondi wurde er der Seelsorger für die Galeerensklaven, die in unbeschreiblichem Elend lebten. In Paris gab es damals auch blutige Aufstände gegen die absolutistische Regierung des Königs. Volksküchen und Lazarette mussten eingerichtet werden, um die Not zu lindern. Überall, wo Hilfe nötig war, griff Vinzenz zu.

Schon früh hatte er erkannt, um der vielfältigen Not Herr zu werden, genügt nicht der Einsatz einzelner; dazu braucht man feste Zusammenschlüsse von Einsatzwilligen. Die Nächstenliebe muss auch institutionell gesichert werden. Dazu gründete er einen Frauenorden, die Barmherzigen Schwestern, auch Vinzenterinnen genannt. Dies tat er gemeinsam mit der hl. Luise von Marillac. Und er rief einen Priesterorden ins Leben, die Lazaristen. Begonnen hat er ferner damit, in Pfarreien Frauen zusammenzuführen, die als Ehrenamtliche sich um die Armen kümmern sollten. Die Vinzenzkonferenzen unserer Zeit gehen auf diese Initiative zurück.

Das Wirken des hl. Vinzenz von Paul ist so vielfältig, dass es in Kürze nicht dargestellt werden kann. Wichtig ist: Gott hat diesen Heiligen für uns zu einem Vorbild der Caritas gemacht. Der hl. Vinzenz wurde nicht nur von Gott zu diesem Dienst an den Armen gerufen, er selbst ist auch ein Ruf Gottes an uns: Vergesst die Armen nicht! Liebt sie und helft ihnen!

Hören wir diesen Ruf Gottes an uns? Oder sind unsere Ohren taub für ihn? Wie ernst Gottes Ruf gemeint ist, sagt uns Jesus, wo er vom Weltgericht spricht. Am Ende geht es nur um eines: ob wir die Nächstenliebe geübt haben oder nicht. Der Richter wird sagen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. ... Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25,40.45). Daran entscheidet sich unsere Ewigkeit: ewiges Leben bei Gott oder ewiges Verderben in der Gottesferne.

Entscheidung ist gefordert. Für Mittelmäßigkeit ist kein Platz. Es gibt nur das Entweder-Oder.

Der ganze Ernst des Rufes Gottes zur Nächstenliebe wird vollends deutlich, wenn wir hören, dass uns im Armen und Bedürftigen der göttliche Richter selbst begegnet. Die Nächstenliebe ist nicht nur soziale Tat der Mitmenschlichkeit, ja das ist sie auch; aber sie ist zugleich viel mehr, sie ist Begegnung mit Christus. In der Nächstenliebe zeigt sich unsere Gottesliebe. Bezüglich unserer Gottesliebe können wir uns leicht etwas vorlügen; bei der Nächstenliebe geht das nicht, denn sie ist handgreiflich. Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen und sind nicht voneinander zu trennen. Sie schließen sogar einander ein. Der hl. Johannes schreibt: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott!, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht“ (1 Joh 4,20). Ferner schreibt er: „Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er

in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben?“ (1 Joh 3,17). Vergessen wir darum nie: Die Liebe zum Nächsten verbindet uns mit Gott! Und die Verweigerung der Nächstenliebe trennt uns von Gott.

Mit dem Gleichnis im Evangelium des heutigen Sonntags rüttelt uns Jesus auf. Da ist die Rede vom reichen Prasser und vom armen Lazarus. Der eine weiß nicht wohin mit seinem Reichtum, der andere liegt hilflos vor der Tür, ist krank und hat nichts zu essen. Doch nach ihrem Tod sind die Rollen vertauscht. Lazarus lebt in Abrahams Schoß, ein Bild für die Freude des Himmels, der Reiche aber leidet qualvolle Schmerzen in der Unterwelt; er sehnt sich nach einem Tropfen kühlenden Wassers. Aber es ist zu spät. Die Würfel sind gefallen.

Wohin gehören wir? Es wird immer Reiche und Arme geben. Und nicht alle Reichen sind Prasser. Viele von ihnen tun auch Gutes mit ihrem Besitz. Doch Arme wie Lazarus, die nichts zu essen haben, dürfte es nicht geben. Aber es gibt sie. Millionen Menschen auf der Erde fehlt es am täglichen Brot. Tausende und Abertausende Kinder sterben vor Hunger. Sie gleichen dem armen Lazarus vor der Tür des Reichen, vor der Tür der wohlhabenden Völker, zu denen wir gehören. Bei uns gibt es zwar auch Arme, aber unser Volk ist wohlhabend und unterstützt auch die Hilfsbedürftigen.

Das Gleichnis Jesu vom reichen Prasser und vom armen Lazarus hat Albert Schweizer bewegt, seine Karriere als Theologe und Künstler aufzugeben und als Arzt zu den Armen nach Afrika zu gehen. Er sagte: „Ich habe immer deutlicher erkannt, dass die einzige Wahrheit und das einzige Glück darin bestehen, unserem Herrn Jesus Christus dort zu dienen, wo er uns braucht.“ Und in den Armen und Hilflosen braucht er uns.

In der vergangenen Woche befasste sich die Vollversammlung der UNO mit der Armut in der Welt. Vor zehn Jahren hatten sie beschlossen, bis 2015 die Armut in den Entwicklungsländern zu halbieren. Doch die Leistungen der wohlhabenden Länder blieben bisher hinter den in Aussicht gestellten Hilfen weit zurück und heute zeichnet es sich ab, dass das gesteckte Ziel nicht erreicht wird. In nur vier afrikanischen Ländern wurde die Armut bisher halbiert. Auch Deutschland erfüllte seine Zusagen bisher nicht. Hoffentlich werden sie diesmal eingehalten. Gewiss muss man auch von den Empfängerländern verlangen, dass die finanziellen Hilfen nicht in korrupte Hände gelangen, sondern wirklich die Armen erreichen.

Wir dürfen nicht blind werden für die Armen, für die Armen bei uns und für die Millionen Armen in der Welt. Die Aufgabe, ihnen zu helfen, drängt. „Wo es um Menschenleben geht, drängt die Zeit immer“, sagte der Hl. Vater in der vergangenen Woche bei seinem Besuch in England. Das Gleiche sagte schon der hl. Vinzenz von Paul mit einem aufrüttelnden Bild: „Wir müssen zu der Not unserer Nächsten eilen wie zum Feuerlöschen“. Die Armut brennt in der Welt lichterloh. Zum Löschen dürfen wir keine Zeit verlieren. Sonst ist es zu spät für uns, wie beim reichen Prasser im Evangelium.

Der hl. Vinzenz von Paul zeigt uns, was wir tun sollen. Wo er Not sah, hat er zugepackt. Er konnte dies, weil sein Herz vor Liebe brannte. Gott entzünde auch in uns dieses Feuer, dass wir wie der hl. Vinzenz den Armen aufhelfen mit Gottes heilender Liebe.

Amen.